
Eine
Splitterkristall
Kurzgeschichte
Rowena Teil III
Versuchung
Michael S.V. Preis

Eine

Splitterkristall

Kurzgeschichte

Rowena Teil III

Copyright © 2025 by Michael S.V. Preis

Verlag / Herausgeber
Projekt VielSeitig – Sieger GbR
Michael Sieger (verantwortlich)
Grund 3, 42653 Solingen
Telefon: 0212/2531309-3
E-Mail: mail@projekt-vielseitig.de

Lektorat
Katharina Zwilling

Illustrationen
Natalia Nararcher

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
produktsicherheit@projekt-vielseitig.de

www.splitterkristall.de
www.projekt-vielseitig.de

Splitterkristall ist eine eingetragene Marke der Projekt VielSeitig – Sieger GbR

Versuchung

Fahles Nachmittagslicht lag über dem Wald, gedämpft vom dichten Blätterdach, das den Himmel nur in vereinzelten Lichtflecken hindurchließ. Die Luft roch nach feuchter Erde, Farn und dem schweren Duft vergangener Regenfälle. Über ihren Köpfen zirpten Insekten, und irgendwo weiter entfernt klopfte ein Vogel gegen morsches Holz.

Julanda verdrehte genervt die Augen. „Jetzt mach schon."

„Ihr seid viel zu schnell", keuchte ihre Schwester und zog den Umhang enger um die Schultern.

„Sei nicht so streng, sie ist doch erst zehn", versuchte Aion seine Freundin zu besänftigen.

Julanda schnaubte. „Ich verstehe nicht, warum ich immer auf die kleine Klette aufpassen muss."

Er senkte die Stimme: „Uns wird schon was einfallen, wie wir Rowena loswerden."

„Lorana sagt immer: Wer flüstert der lügt", kam umgehend der Protest seitens Rowena.

„Nerv nicht, Ro“, herrschte ihre Schwester sie an.

„Wir sind fast da.“ Aion war stehen geblieben. „Schaut mal da hoch. Da könnt ihr es schon sehen.“

Er deutete einen Abhang hinauf. Aus dem dichten Gestrüpp des Waldes zeichnete sich die Silhouette eines spitzzulaufenden, dunklen Turms ab, der sich eindrucksvoll und gleichermaßen ehrfurchtsgebietend den Baumkronen entgegenragte, als trotze er seit Jahrhunderten dem Wald.

„Das ist voll hoch!“, knatschte Rowena.

Aion tauschte einen vielsagenden Blick mit Julanda. „Du kannst ja hier warten.“

Rowena schüttelte energisch den Kopf.

„Sieh es mal so“, versuchte es nun ihre Schwester. „Du hältst dann für uns hier unten Wache.“

Doch Rowena schien dies für keine gute Idee zu halten. Tränen rollten ihre Wangen hinab.

Julanda verdrehte die Augen. „Oh Mann, schon gut. Dann komm halt mit. Aber beschwer dich nicht, wenn du dir wehtust.“

Gemeinsam begannen sie, den Abhang, der zum Turm führte, hinaufzuklettern. Sich einen Weg über den losen Waldboden über Stöcke, Steine und Blätter zu bahnen, war herausfordernd, und sie mussten sich gegenseitig immer wieder Hilfestellungen geben oder sich an herausstehenden Wurzeln festhalten. Auch wenn die beiden Älteren lieber allein gewesen wären, so halfen sie der kleinen Schwester aufmerksam hinauf.

Oben angekommen, eröffnete sich der kleinen Gruppe ein atemberaubender Anblick. Aus dem wuchernden Dunkelgrün des Waldes erhob sich der düstere Turm. Seine Oberfläche war glatt und schimmerte in einem unheilvollen Schwarz. Es wirkte, als verschluckten die Mauern jedes Licht.

Ein leiser Wind strich durch die Bäume und trug den Geruch von altem Mauerwerk und feuchtem Gestein mit sich.

„Na? Zu viel versprochen?“ Aion grinste. Dann rannte er los und verschwand hinter dem Turm.

Sofort setzte Julanda ihm nach. Rowena, der die ganze Situation deutlich unheimlicher war, zögerte kurz, eilte dann aber auch hinterher, um nicht allein zu bleiben.

„Hier rein!“ Aions Kopf war gerade noch zu sehen, als sie um die Ecke bogen, bevor er im Schatten des Eingangs verschwand.

Julanda blieb davor stehen und starrte in das Dunkel, das sich vor ihr auftat. Im Inneren war kein Licht, kein Geräusch. Nur das leise Pochen ihres eigenen Herzens. Vorsichtig beugte sie sich vor, nicht sicher, ob Aion nicht gleich aus der Dunkelheit springen würde, um sie zu erschrecken. Gerade wollte sie einen Fuß über die Schwelle setzen, als etwas nach ihrer Hand griff. Sie zuckte zusammen und drehte sich hastig um. Rowena hatte sich an sie geklammert. Die Angst vor dem unheimlichen Gebäude stand ihr ins Gesicht geschrieben.

„Du musst nicht mit rein“, sagte Julanda ruhig. Plötzlich empfand sie ein wenig Mitleid mit ihrer Schwester.

„Bleibst du dann auch hier?“

Julanda seufzte. „Ach Ro, du weißt, wie lange wir nicht mehr hier waren. Bitte, mach mir das nicht kaputt. Warte einfach.“

Mühsam löste sie ihre Hand aus der ihrer Schwester. „Ich bin gleich wieder da.“

Rowena blieb am Eingang stehen und schaute Julanda ängstlich nach, als das Dunkel des Raums sie verschluckte.

Ein flackerndes Licht glomm auf. Alte Tische und Stühle schälten sich aus der Dunkelheit. Ihre langen Schatten tanzten gespenstisch an den Wänden, während Staub in der Luft in goldenem Glanz aufwirbelte, wie winzige Funken.

Aion hatte seine Hand flach nach vorn gestreckt. Wenige Zentimeter darüber pulsierte eine orange leuchtende Kugel. Mit einer geschmeidigen Drehung der anderen Hand ließ er das Licht in den Raum schweben.

„Habe schon gedacht, du traust dich nicht“, sagte er mit einem schelmischen Grinsen und ging auf Julanda zu.

„Blödmann.“ Sie trat näher und gab ihm einen sanften Schubser. „Was ist das hier?“

„Weiß nicht genau. Muss noch aus der Zeit des großen Hexenkriegs stammen.“ Das Licht glitt weiter durch den Raum, hin zu einer schmalen Treppe. „Aber komm mal mit.“

„Jul?“ Rowenas Stimme schallte in den Raum.

„Schnell, die Treppe rauf“, raunte Aion.

In Julanda tobten zwei Gefühle. Da war dieses aufgeregte Kribbeln in ihrem Bauch, wenn sie bei Aion war und alles in ihr sehnte sich danach, mit ihm allein zu sein. Gleichzeitig nagte das schlechte Gewissen an ihr. Sie hatte die Verantwortung für ihre kleine Schwester und durfte sie nicht einfach ohne ein Wort stehen lassen.

Plötzlich berührte Aion ihre Hand. Sofort durchfuhr ein zartes Kribbeln ihren Arm bis in die Brust und ihr Herz begann, schneller zu schlagen. Julanda ergab sich ihren Gefühlen und ließ sich von Aion mitziehen. Sie schob den Gedanken an ihre Schwester beiseite und folgte dem jungen Hexer die Treppe hinauf.

Die Stufen knarzten unter ihren Schritten. Staub tanzte in der Lichtkugel, die ihnen vorausglitt. Oben führte ein schmaler Gang in eine kleine Kammer. Dort war der Boden von Laub bedeckt, das durch ein zerbrochenes Fenster hereingeweht worden war. Ein kühler Lufthauch strich leise durch den Raum, begleitet vom Knistern der Blätter.

„Hier hab ich mich früher manchmal versteckt, wenn meine Mutter mit mir geschimpft hat“, sagte Aion leise. „Ich hab die Stelle nie jemandem gezeigt.“

Julanda drehte sich zu ihm um. „Warum mir?“

Er zuckte mit den Schultern. Sein Blick war weich. „Weil du mich verstehst. Und weil … ich glaube, ich wollte das schon lange.“

Sie sah in seine Augen. So dunkel, so offen. Der Moment war still und die Spannung zwischen ihnen beiden beinahe greifbar. Der Wind rauschte in den Bäumen, irgendwo raschelte ein Vogel im Geäst.

Plötzlich spürte sie, wie seine Finger ihre berührten. Zögerlich und vorsichtig.

Julandas Herz klopfte so heftig, dass es ihr die Kehle zuschnürte. Alles in ihr vibrierte.

Dann beugte er sich vor und küsste sie.

Es war ein erster, stiller Kuss, voller Wärme und Vertrauen. Es war ein Augenblick, der sich anfühlte, als würde die Welt kurz den Atem anhalten.

Doch im nächsten Moment zerriss ein gellender Schrei die Stille.

Julanda fuhr erschrocken zurück. „Rowena!“

Fortsetzung folgt